

Kinderhelden – Mentoring macht stark

// „Kinderhelden“ ist eine Organisation, die seit 2015 (damals unter dem Namen „big brothers – big sisters“) in verschiedenen Städten in Baden-Württemberg im Bereich der Grundschulen aktiv ist. Sie setzt auf eine 1:1-Förderung durch Mentoring. //

Hildegard Klenk war im Gespräch mit drei Akteurinnen in Mannheim.

Jule Leger arbeitet hauptamtlich im Projekt. Sie ist verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit, steht aber auch in direktem Kontakt mit den Ehrenamtlichen.

Anna Lauer ist Konditorin und betreut seit einem halben Jahr „ihr“ Mädchen.

Elke Walterscheidt-Wagner, ehemalige Lehrerin, ist seit über einem Jahr dabei.

Klenk: Anna, du bist jung, hast als Konditorin einen anstrengenden Beruf und engagierst dich auch noch ehrenamtlich.

Warum eigentlich?

Anna: Schon in der Ausbildung war es mir wichtig, neben dem Beruf etwas zu machen. Damals habe ich Flüchtlinge betreut. Als ich dann in Mannheim die Stelle in einer Konditorei gefunden habe, bin ich über die Ehrenamtsbörse der Stadt auf die „Kinderhelden“ gestoßen. Wenn man neu ist in einer Stadt, ist ehrenamtliche Tätigkeit ein guter Anknüpfungspunkt, um Leute kennen zu lernen.

Klenk: Wie muss man sich das vorstellen?

Anna: „Kinderhelden“ vermittelt ja nicht nur das zu betreuende Kind. Bevor es soweit ist, muss man verschiedene Fortbildungen durchlaufen. Da lernt man natürlich Leute kennen. Dann gibt es regelmäßig Stammtische zum Meinungsaustausch und auch sonst ein umfangreiches Begleitprogramm. Die Teilnahme ist natürlich in der Regel freiwillig.

Klenk: Jule, wie stellt ihr sicher, dass die Menschen, die bei euch tätig werden wollen, auch geeignet sind?

Jule: Ja, wie Anna schon gesagt hat – alle kommen zunächst einmal zu einem persönlichen Kennlerngespräch mit unseren Mentoring-Beraterinnen zu uns ins Büro. Später durchlaufen die Teilnehmenden

unseren Einführungsworkshop, bei dem sie auf ihre neue Rolle als Mentor*in vorbereitet werden. Natürlich muss zusätzlich ein qualifiziertes polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt werden. Wir bleiben während des gesamten Projektes stets mit allen in Kontakt, d.h. wir führen mit dem Kind, den Lehrer*innen und natürlich mit den Mentor*innen Gespräche. Es ist wichtig zu schauen, ob irgendwo zusätzliche Unterstützung benötigt wird. Darüberhinaus sind unsere Tandems über uns versichert.

Elke: Dieses Angebot war für mich auch der Grund mitzumachen. Nur mit gutem Willen des einzelnen Ehrenamtlichen kommt man ja irgendwann an Grenzen. Ich schätze diese Fortbildungen und die Mentor*innengespräche sehr. Und als Gymnasiallehrerin hatte ich natürlich im Bereich Lesen- und Schreiben-Lernen keine Erfahrung.

Klenk: Du bist ja jetzt schon seit einem Jahr dabei. Erzähl doch einfach mal, was du so machst.

Elke: Ich treffe mich zweimal pro Woche mit dem Kind, d.h. ich gehe in die Schule, wir schauen uns zunächst die Hausaufgaben an. Aber ich sehe mich eigentlich nicht als Nachhilfelehrerin. Mir ist ganz wichtig mit dem Kind eine Beziehung aufzubauen und ihm Impulse zu geben, die es aus der Familie so nicht bekommt. Ganz begeistert ist es vom Kindertheater.

Klenk: Sind die Eltern denn damit einverstanden, wenn du mit dem Kind solche Sachen unternimmst?

Elke: Ich bin natürlich in engem Kontakt mit der Mutter. Wir treffen uns von Zeit zu Zeit persönlich, ich war auch schon bei der Familie zu Hause, so dass es inzwischen kein Problem ist, über WhatsApp kurze Nachrichten auszutauschen. Und als ich mit dem Kind zum ersten Mal im Theater war, war die Mutter auch dabei.

Anna: Ich gehe mit meinem Kind regelmäßig auf den Spielplatz, aber auch mal in die Stadtbücherei oder in ein Kaufhaus. Da zu Hause nur türkisch gesprochen wird, fehlen oft Alltagsbegriffe. Da hat dann eigentlich alles, was ich mit ihr mache, einen Lerneffekt. Ansonsten schaue ich nach den Hausaufgaben, aber das steht nicht im Vordergrund.

Jule: „Kinderhelden“ bietet von Zeit zu Zeit ebenfalls gemeinsame Aktivitäten an wie z.B. Lamawandern oder gemeinsames Kochen. Da können die Eltern dazu kommen.

Klenk: Wie viele Menschen sind denn an dem Projekt beteiligt?

Jule: Hier in Mannheim haben wir über 200 Tandems, aber wir sind auch in anderen Städten wie Stuttgart oder Reutlingen vertreten. Und wir haben Kooperationen mit Firmen wie z.B. Bosch, Daimler und SAP. Die jeweiligen Kooperationspartner, hier also die Stadt Mannheim, finanzieren die Unterstützung für die Tandems, also Fortbildungen usw. Die Arbeit selbst ist ehrenamtlich. Wir erwarten, dass jede Mentorin, jeder Mentor ein Jahr lang im Monat etwa acht Stunden tätig ist.

Klenk: Das bedeutet, dass alleine hier in Mannheim über 200 Menschen als Mentor*innen zur Verfügung stehen.

Elke: Die Stadt Mannheim informiert über ihren Newsletter Bildung, den alle Schulen erhalten, regelmäßig. So habe ich von dem Projekt erfahren und konnte mich schon, bevor ich in den Ruhestand bin, darüber informieren.

Jule: Es sind vorwiegend junge Leute, viele Studierende, aber auch durchaus Ältere. Wir sind immer auf der Suche nach Ehrenamtlichen, da wir viel mehr Kinder fördern könnten, wenn wir noch mehr Ehrenamtliche hätten. Aktuell ist der Bedarf in solchen Stadtteilen, die eher am Rande liegen, wie Vogelstang, Käfertal oder Waldhof sehr hoch.

Klenk: Dann wünsche ich euch, dass aufgrund dieses Artikels viele neue Mentor*innen zu euch stoßen. Vielen Dank für das Gespräch - und weiterhin viel Freude an eurer Arbeit.

Foto: Klenk

Weitere Informationen findet man unter:

www.kinderhelden.info

Die Gruppe der Mentor*innen in Mannheim setzt sich 2018 wie folgt zusammen:

Geschlecht:

70% weiblich und 30% männlich

Beruflicher Hintergrund:

2 % Auszubildende*r / Schüler*in

32 % sind Studierende

61 % sind berufstätig

1 % nicht berufstätig

4 % sind in Rente

Alter:

23% - 18-25 Jahre

48% - 26-40 Jahre

23% - 41-60 Jahre

6% - 61-75 Jahre

Migrationshintergrund:

7 % der Mentor*innen haben einen Migrationshintergrund



Die Akteurinnen von „Kinderhelden“